



MERCI MICHEL PILLONEL

Die Schweiz. Rentnervereinigung (SRV) umfasst Männer und Frauen aus der Romandie, der deutschsprachigen Schweiz und dem Tessin. Es sind ehemalige Arbeiter, Angestellte, Beamte und auch, nicht zu vergessen, Selbständigerwerbende. Im Namen von allen Mitgliedern der SRV möchte ich hiermit Michel Pillonel einen herzlichen Dank aussprechen für alles was er getan hat im Interesse der älteren Menschen.

Michel wurde an der Delegiertenversammlung 2007 als Präsident der SRV gewählt und hat somit unsere Vereinigung während 15 Jahren mit Kompetenz, Klugheit, Gefühl für Verantwortung und Sinn für Zusammenarbeit geleitet.

Er hat auch zahlreiche Jahre als Gewerkschaftssekretär gearbeitet. Er besass viel Erfahrung von Verhandlungen mit den Sozialpartnern und gute Kenntnisse der gegenwärtigen Probleme der Rentner/innen, wie die AHV, das Gesetz über die berufliche Vorsorge und die Arbeitslosigkeit der Senioren/innen. Er war ein wirkungsvoller und geschätzter Wortführer für die Öffentlichkeit und die Behörden. Er hat die grossen Probleme der Senioren/innen nie unterschätzt und alles für sie getan was er konnte, dank seinen Kenntnissen der Dossiers.

Seine zahlreichen Mandate müssen auch noch erwähnt werden, vor allem jenes im Schweiz. Seniorenrat, wo er als Co-Präsident immer im

Interesse der älteren Leute politisiert hatte.. Innerhalb der deutschsprachigen Mehrheit vertrat er auch sehr oft die Romandie, was im Hinblick auf den nationalen Zusammenhalt sehr wichtig war.

Michel stammt aus der Gegend Broye fribourgeoise und die Vize-Präsidentin der SRV, welche diese Würdigung verfasst hat, kommt aus der Broye vaudoise, das war eine gute Grundlage für erfolgreiche Zusammenarbeit.

Als persönlichen Hinweis erwähne ich, als Waadtländerin, dass ich dank Michel die Rentner/innen der Berufsverbände, wie Syna und Transfair, besser kennen lernen konnte und das war eine Bereicherung für die SRV.

Michel Pillonel ist nicht mehr Präsident der SRV und wir wünschen ihm hiermit alles Gute für seinen zukünftigen Lebensweg im Kreis seiner Angehörigen. Aber so wie wir sein Interesse an unseren Tätigkeiten kennen, werden wir ihn sicher an kommenden Anlässen unserer Vereinigung wieder sehen.

Nochmals ein grosses Dankeschön an Michel Pillonel für seinen Einsatz für die älteren Leute.

Christiane Layaz-Rochat, Vize-Präsidentin SRV

Mobilität

Mobilität ist ein Thema, das an die Fortschritte der Menschheit erinnert. Viele Leute erkennen die Wichtigkeit der Mobilität für sie selbst erst wenn diese auf irgend eine Art begrenzt wird.

An der letzten Sitzung des Zentralvorstandes der Schweiz. Rentnervereinigung (SRV) wurden die Resultate der Studie von SeniorLab über die Mobilität der Senioren präsentiert. In der 2020 gemachten Studie wurden 1418 Personen befragt. Nach Altersgruppen war die Teilnahme wie folgt: 64 -74 Jahre = 62%; 75 - 84 Jahre = 33%; 85+ Jahre = 5%. Wichtig zu wissen: 40 % der befragten Personen wohnten in

der Stadt, 25 % in der näheren Umgebung der Stadt und 35% auf dem Land. Es fand eine angeregte Diskussion statt. Inzwischen, um die Aktualität dieses Themas hervorzuheben, muss man feststellen, dass die Kosten der Brennstoffe und der Energie im allgemeinen durch die Situation in der Ukraine steigen und dass das zahlreiche Personen verunsichert. Das ist ein guter Grund für einen Versuch, einige Schlussfolgerungen der Studie kurz zu analysieren.

Zuerst muss man bestimmen, was unter öffentlichem Transport zu verstehen ist. Zwei grosse Kategorien kommen dafür in Frage: Einerseits

Transport auf lange Distanz mit der Eisenbahn und Fahrten gemäss Fahrplan von CarPostal oder ähnliche Unternehmen und andererseits städtische Transporte in einer bestimmten Zone je nach Region.

Für lange Reisen wählt man hauptsächlich die Eisenbahn oder individuelle Fahrzeuge. Für Strecken innerhalb von Städten sind die öffentlichen Transportmittel (vor allem Tram, Untergrundbahn, Bus) in Konkurrenz mit anderen Möglichkeiten, wie zu Fuss, Trottinette, Velo etc. Nicht zu vergessen sind persönliche Fahrzeuge, sogar auf kurze Distanz, auch wenn der städtische Verkehr von Autos durch die Behörden immer mehr eingeschränkt wird!

Die Kosten

Bei einem Vergleich zwischen den verschiedenen Transportmitteln, in welchem nur die Kosten berücksichtigt sind, weiss man nichts über andere Tatsachen, wie die verschiedenen Möglichkeiten des Fahrplans oder der Anzahl Haltestellen. Dazu kommen noch indirekte Kosten, wie Luftverschmutzung und die Verursachung von Lärm. Auch das beliebte Halbtax-Abonnement der SBB muss berücksichtigt werden (2,72 Millionen 2020).*)

Reisen mit der Eisenbahn kostet im allgemeinen weniger als mit einem privaten Fahrzeug für die gleiche Strecke. Das ist ersichtlich aus der Tabelle des TCS über Kosten je nach Art des Fahrzeugs und der gefahrenen Strecke (ab Fr. —80 pro Km).***) Ein privates Fahrzeug kann vorteilhafter sein als die Eisenbahn, wenn mehrere Personen gleichzeitig reisen. Von den längeren Fahrten wird wahrscheinlich ein Teil zum Vergnügen gemacht, besonders bei den Senioren. Es gibt Angebote für Reisen zu reduzierten Preisen von Eisenbahnfirmen, mit welchen spezifische Ansprüche befriedigt werden können.

Die Tarife für den öffentlichen Verkehr in den Städten werden durch die spezifischen Tarife der jeweiligen Stadt festgelegt. Die Kosten pro Kilometer können höher sein als jene der Eisenbahn. Die Kompetenz für die Festlegung der Tarife befindet sich üblicherweise bei den kantonalen Behörden oder bei regionalen Instanzen.

Für die älteren Leute sind solche Reisen eine Notwendigkeit für das tägliche Leben (Einkäufe, Termine mit Arzt oder Zahnarzt etc.). Die

Personen, welche ausserhalb von Stadtzentren wohnen haben mehr solche Bedürfnisse, besonders wegen den Entfernungen.

In der vorgenannten Studie wird der Begriff hohe Kosten als 52% für Fahrten mit einem privaten Fahrzeug angegeben und als 35% bei Benützung der Eisenbahn. Der Begriff hohe Kosten schwankt je nach der persönlichen Situation und dem persönlichen Empfinden.

An Forderungen für kostenlosen öffentlichen Transport fehlt es nicht (für die Jungen und für Senioren, auch für Flüchtlinge, besonders ukrainische). Die Frage nach finanzieller Unterstützung für die Erleichterung der Mobilität von Senioren mit bescheidenem Einkommen darf gestellt werden. Gemäss den Kompetenzen der Gesetzgebung im Bereich des städtischen Transports kann man auf grössere Fortschritte hoffen, als im Langstreckenverkehr, aber das System muss gezielt sein und einfach in der Erstellung und im Gebrauch.

Ein mögliches Ziel sind die Empfänger der Ergänzungsleistungen (EL). 2020 erhielten mehr als 119'100 Personen eine Invalidenrente, etwa 218'900 AHV-Empfänger erhielten EL. Von den Personen, welche das Referenz-Alter AHV erreicht hatten, wohnten ungefähr 175'000 in ihren Wohnungen und 48'000 in einem Heim. Die Anzahl der Empfänger von EL schwankt zwischen 15-20% und 7-9% je nach Kanton***). Eine einfache Lösung bestünde darin, Karten für Vielfach-Fahrten an EL-Empfänger, die den öffentlichen, städtischen Transport benützen, zu übergeben. Die Verteilung könnte von den Organisationen, welche die EL zahlen, oder von den Gemeinden übernommen werden. Das ist eine einfache Lösung bei der Einführung und im Gebrauch. Gegenwärtig wird über eine neue Taxation der Mobilität im Strassenverkehr und im öffentlichen Transport gesprochen, und zwar im Hinblick auf den Kampf gegen die Klimaerwärmung oder die grossen Schwankungen der Energiepreise. Mit der vorgeschlagenen Lösung können die Behörden nicht mit zukünftigen Entwicklungen argumentieren, um dieses Thema nicht zu behandeln.

Pierre Lässer

*) Zeitung «Le Temps» 15.03.21

**) Kosten pro Km 2022, TCS, 10.01.22

****) Statistik der Ergänzungsleistungen 2020 bei AHV und IV, BSV, Januar 2022

Das Interesse für die Leistungsfähigkeit der Senioren steigt

Für viele Seniorenorganisationen ist die Erhöhung ihrer Anziehungskraft ein ständiges Thema, deshalb versuchen sie, ihre "Leistungen" so gut wie möglich an die Bedürfnisse von zukünftigen Mitgliedern anzupassen. Die Veränderungen, um nicht zu sagen Revolutionen, betreffen alle Bereiche, wodurch sich auch die Erwartungen der jüngeren Generationen verändern. Was für die Älteren selbstverständlich war, entspricht nicht automatisch auch den Bestrebungen der zukünftigen Rentner.

Wenn sich jemand vor dem Rentenalter nicht für Freiwilligenarbeit eingesetzt hat, tut es auch später nicht. Viele Leute planen zahlreiche Tätigkeiten erst nach dem Ende ihres Berufslebens. Sie vergessen oft

die Gefahr von unerwarteten Lebenslagen, besonders gesundheitliche. Einerseits kann die verlängerte Lebenserwartung die Wahrscheinlichkeit von zusätzlichen Jahren bei guter Gesundheit erhöhen, aber andererseits auch mehr Arbeit für die Betreuung durch Angehörige verursachen. Die jungen Generationen leben immer mehr nach dem Motto "jetzt profitieren" ("carpe diem"), ohne das Rentenalter abzuwarten.

Eine laufende Studie befasst sich mit der Frage von möglichen Anregungen/Motivationen, um die Anstellung von Senioren in den Gemeinden zu fördern. Das Ziel besteht darin, Werkzeuge zu schaffen, welche besonders in kleinen Gemeinden nützlich sein können, weil diese über keine oder wenige Fachleute verfügen. Von den ersten

Schlussfolgerungen können einige als Quelle von Anregungen für die Seniorenorganisationen dienen.

1 Im sozialen Engagement unterscheiden sich die Senioren wenig von den Jungen. Niemand will sich durch eine Verpflichtung gebunden fühlen. Während die Jungen von ihrer neuen Freiheit zu profitieren versuchen, wollen die Rentner/innen ihre nach dem Erwerbsleben wieder gefundene Freiheit geniessen.

2 Der Sinn für ein eventuelles Engagement muss vor dem Rentenalter vorhanden sein.

3 Um Erfolg zu haben, muss das Suchen nach Personen dynamisch sein. Mit einem persönlichen Vorgehen erhält man die besten Resul-

tate. Man soll nicht hoffen, dass sich Personen engagieren, weil ihre Freizeit langweilig wäre. Sie haben nur die Qual der Wahl.

4 Senioren, welche ihre wieder gefundene Freiheit schätzen, können an der Verwirklichung eines Projekts oder einer bestimmten Tätigkeit teilnehmen. Das Engagement muss nicht eine Verpflichtung sein, die zeitlich begrenzt oder genau nach Fahrplan vorgesehen ist.

5 Anerkennung oder Wertschätzung sind willkommen und umso notwendiger, da sie im Allgemeinen nicht finanzieller Natur sind.

Einige der oben erwähnten Situationen bilden eine Basis für Überlegungen durch die Seniorenorganisationen.

Pierre Lässer

Quelle: Walliser Bote, 8.4.22

Ad multos annos !

Als Vorstandsmitglied während ungefähr zwanzig Jahren in diversen Altersorganisationen frage ich mich, was von den gemachten Erfahrungen in meiner Erinnerung bleibt.

Die auf lokaler oder regionaler Ebene vorgeschlagenen Tätigkeiten sind grundlegend für den Entscheid einer Person, Mitglied einer Vereinigung zu werden oder nicht. Der Anreiz kommt hauptsächlich von den Gelegenheiten, welche solche Organisationen anbieten, nämlich sich unter Kollegen/innen zu treffen und sich unterhalten zu können. Die Diskussionen sind manchmal weitreichend und man kann oft feststellen, dass die Verschiedenheit der politischen Meinungen gross ist.

Aber der Zweck der Altersorganisationen besteht eben darin, sich mit politischen Problemen, welche die Rentner/innen direkt betreffen, auseinanderzusetzen. Achtung, wenn man sich nicht mit dem Budget befasst, mit dem Ehrgefühl oder den sozialen Bedingungen der älteren Leute, dann muss man es den politischen Parteien überlassen, sich um die Fragen unserer Gesellschaft zu kümmern. In gewissen Parteien gibt es sogar Sektionen für Rentner/innen. Unsere Organisationen

müssen neutral bleiben und die Meinungsverschiedenheit der Mitglieder anerkennen. Wenn es aber um Interessen geht, welche Rentner/innen direkt betreffen, dann müssen wir alles daran setzen, um diese zu verteidigen. Regionale oder kantonale Vereinigungen sind wichtig für die Koordination von Stellungnahmen.

Ich frage mich, ob es auf nationaler Ebene nicht wünschbar wäre, die Strukturen zwischen den bestehenden Organisationen und dem Schweiz. Seniorenrat (SSR) zu vereinfachen, denn der SSR vertritt die älteren Leute bei den eidg. Behörden. Das ist ein grundsätzliches Thema, denn Angelegenheiten, welche die direkten Interessen der Rentner/innen betreffen, werden immer wichtiger, besonders im Hinblick auf die kommenden Anpassungen in der ersten und der zweiten Säule der Altersvorsorge. Solid und solidarisch müssen wir sein.

Da die Lebenserwartung immer noch steigt, schliesse ich mit folgendem Wunsch für alle Rentenbezüger/innen: *Ad multos annos !*

Albert Marti

Ruhestand

Kürzlich sind in den Medien Beiträge über die Entwicklung der Renten oder über die Meinungen von zukünftigen Rentnern erschienen. Ein Teil der betroffenen Personen geht nächstens in den Ruhestand, während jene, die schon pensioniert sind, indirekt betroffen sein könnten. Das sind noch Tendenzen, aber die Seniorenorganisationen sollten deren Auswirkungen auf die Anwerbung von neuen Mitgliedern einschätzen, denn immer mehr Leute werden diese Entwicklungen kennen.

Ab nächstem Jahr wird die Anzahl Personen, welche in den Ruhestand treten, grösser sein als die Anzahl jener, welche auf den Arbeitsmarkt kommen. Somit wird es weniger Personen geben, welche die Renten finanzieren. Gesamthaft gesehen wird es auf dem Arbeitsmarkt einen Mangel an Personal geben. Dieses Phänomen, welches durch die de-

mographische Entwicklung entsteht, wird am Ende der Pandemie in gewissen Sektoren noch verschärft durch Personen, welche nach der Pandemie nicht die gleiche Tätigkeit aufnehmen wie vorher, sondern den Sektor wechseln. Dieses Phänomen stellt man in den meisten westlichen Ländern fest. Es ist bekannt unter dem Namen "die grosse Demission".

Das Cabinet Deloitte hat bei 1000 Personen im Alter von 50 bis 70 Jahren eine Umfrage durchgeführt. Davon möchten ungefähr 40% nach dem gesetzlichen Rentenalter (65/64) weiter arbeiten. Von diesen 40% möchten 35% ihre berufliche Tätigkeit auf Teilzeittätigkeit weiterführen und 5% zu 100 % arbeiten wie vorher. Für ein solches Vorgehen wären gesetzliche Anpassungen notwendig*)

Das integrative Generation management wird entwickelt durch eine deutschschweizer Hochschule. Das Ziel besteht darin, optimale Arbeitsbedingungen für die verschiedenen Generationen von Angestellten in den Unternehmungen zu schaffen. Ferner sollen die Auswirkungen des Mangels an qualifiziertem Personal und der demographischen Entwicklung vermindert werden. So kann der Verlust von Kenntnissen der Unternehmen reduziert werden und die Unternehmen werden attraktiver. Gleichzeitig wird eine bessere Arbeitsfähigkeit des Personals

erreicht. Das Personal profitiert von einer gezielten Ermutigung und vom Erhalt und der Erhöhung der beruflichen Fähigkeiten bis zum Rentenalter und darüber hinaus. Gegenwärtig konzentrieren sich die Bestrebungen auf die Periode bis zum gesetzlichen Rentenalter, aber auf diese Art wären auch gesetzliche Anpassungen notwendig, wie im vorgenannten Abschnitt erwähnt***) Pierre Lässer

*) Etude Deloitte, Nov. 2019

**) BZ, 23.04.22

Gewalttätigkeit gegen ältere Menschen

Der Verband Alter Ego, bei welchem die Schweiz. Rentnervereinigung Mitglied ist, feiert sein 20-jähriges Bestehen. Die Zusammenarbeit mit der UBA (unabhängige Beschwerdestelle für das Alter) wird verstärkt, auch mit der Schaffung einer tessiner Antenne. Die Plattform Alter ohne Gewalt empfängt das erste "nationale Kompetenzzentrum, das sich mit Gewalttätigkeiten gegen ältere Menschen befasst". Gewalttaten können in Institutionen (z.B. Alters- und Pflegeheime) oder in

Privatwohnungen, durch Angehörige oder durch das Pflegepersonal geschehen. Es gibt eine Reihe von Gewalttaten - Benehmen oder Standpunkte - zum Schaden der physischen oder sexuellen, moralischen oder psychischen, materiellen oder finanziellen Integrität einer Person. Spezialisten können per Telefon (zu bestimmten Zeiten) erreicht werden.

Pierre Lässer

Alt werden und Alt sein 2030 im Kanton Waadt : Gemeinsam die zukünftige Alterspolitik gestalten

Das Département de la santé et de l'action sociale des Kantons Waadt hatte am 26. November 2021 einen interessanten Runden Tisch organisiert. Etwa 230 Personen, welche mit älteren Leuten in Kontakt kommen, nahmen an den Beratungen teil: Aerzte, Politiker, Forscher. Es ging um Überlegungen im Hinblick auf eine neue Strategie im Umgang mit den Bedürfnissen der Senioren/innen und deren Platz in der Gesellschaft. Die wirtschaftlichen, sozialen und vor allem die demographischen Veränderungen der kommenden zwei Jahrzehnte werden das Zusammenleben der Generationen stark beeinflussen, besonders den Platz der Senioren/innen unter uns.

Gemäss den Voraussagen des Amtes Statistique Vaud "wird der Kanton im Jahr 2050 etwa 239'000 Senioren/innen haben. Das macht + 78% in dreissig Jahren". Während dem Runden Tisch fanden zahlreiche Ateliers statt, zum Beispiel über Themen wie Kampf gegen die Armut, bessere Begleitung am Lebensende durch Angehörige, Entwicklung und Förderung der Gesundheit, die soziale Integration von benachteiligten Senioren/innen, die Anpassung des Wohnraums an den Lebensweg.

An den Lebensweg angepasster Wohnraum

Wir haben das Atelier "an den Lebensweg angepasster Wohnraum" gewählt. Zuerst muss man die Erneuerungen im Angebot von Wohnraum für ältere Leute unterstützen und überwachen, dass diese von Immobiliengesellschaften berücksichtigt werden, indem das Angebot von angepasstem Wohnraum erhöht wird.

Gemäss der gegenwärtigen Tendenz wird Pflege am Wohnort besser entwickelt als Pflege in einer Institution. Das hat zur Folge, dass immer mehr pflegebedürftige Personen Mieter/innen oder Eigentümer/innen von Wohnraum sind. Für Personen im fortgeschrittenen Alter können kleine Hindernisse in den Wohnungen grosse Probleme verursachen (Türschwellen, schlechte Beleuchtung, enge Türen etc.). Zu diesem Thema gibt folgende Broschüre Auskunft: «Directives, le standard suisse en matière de conception architecturale» von Félix Bohn, diplomierter Architekt ETH, diplomierter Ergotherapeut und Gerontolog INAG. Die Broschüre ist erhältlich beim Centre suisse pour la construction adaptée aux handicapés, 8004 Zürich.

Zudem ist es sehr wichtig, den finanziellen Zugang zu Leistungen, welche den Wohnraum betreffen, zu erleichtern. Die Entwicklung und die Anpassung der Leistungen und der kurzfristigen Begleitmassnahmen dürfen nicht vernachlässigt werden. Zu diesem Thema sind Eigentümer von Gebäuden für den öffentlichen Nutzen, wie Wohngenossenschaften, sehr empfindlich. Die Struktur und der Zweck von langfristigen Unterkünften dürfen auch nicht vergessen werden. Pflegeleistungen und Begleitmassnahmen müssen für jeden Ort auf dem Lebensweg vorgesehen sein.

Auf Grund dieser Beratungen wird eine Synthese von Vorschlägen erarbeitet, welche es dem Ständerat erlauben wird, einen Massnahmenplan zu erstellen, um sich so gut wie möglich auf die zukünftige Alterspolitik vorzubereiten..

Christiane Layaz-Rochat